

Sechste Erklärung aus
dem lakandonischen Urwald



SEXTA DECLARACION DE LA SILVA LACANDONA

E 214

1971

Liebe Leserinnen und Leser dieser Broschüre,

voller Freude präsentieren wir Euch hiermit die „Sechste Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald“, verfasst von der EZLN, der Organisation der zapatistischen Bewegung in Chiapas/Mexiko.

Die Veröffentlichung dieses Textes und die daran anschließenden Treffen und Aktionen schlugen Wellen in Mexiko und weit darüber hinaus. Dazu findet Ihr einen Artikel am Ende dieser Broschüre.

Dass wir diese Erklärung auch im deutschen Sprachraum bekannt machen wollen, hat mehrere Gründe. Zum Einen werden die Stimmen aus dem Süden hier in Europa unserer Meinung nach viel zu selten gehört, und noch seltener kommen hier diejenigen zu Wort, die zu den VerliererInnen der kapitalistischen Globalisierung gehören und sich dagegen zur Wehr setzen.

Zum Anderen denken wir, dass wir als Menschen, die im Herzen Europas nach Wegen zu einer besseren, gerechteren Welt suchen, einiges von den Bewegungen an den Rändern des Systems lernen können.

Die zapatistische Bewegung hat durch ihr undogmatisches Vorgehen, durch ihre Sprache und ihre Suche nach einer „neuen Art der Politik“ weltweit Millionen von Menschen angesprochen und sich wider aller Wahrscheinlichkeit auch im elften Jahr nach ihrem Aufstand behaupten können.

Mit der „Sechsten Erklärung“ stellen die Compañeras und Compañeros der EZLN sich selbst und ihre Sicht auf die Welt vor und beschreiben, wie sie ihren Kampf führen und weiterführen wollen. Für uns ist dies ein wertvolles Dokument, da es uns ermöglicht, uns mit ihnen in Beziehung zu setzen, zu reflektieren, zu diskutieren und uns inspirieren zu lassen. Dabei sehen wir diese Erklärung nicht als neue „rote Bibel“, deren Ansichten sich ohne weiteres auf die Verhältnisse hier übertragen ließen. Selbstverständlich sind die Bedingungen für größtenteils städtische Menschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz andere als für indigene Kleinbauern im abgeschiedenen Süden Mexikos. Und selbstverständlich haben wir hier einen anderen geschichtlichen Hintergrund, im Schlechten wie im Guten. Vor diesem Hintergrund können und wollen wir beispielsweise die „Nation“ nicht in der Weise als Bezugspunkt nehmen, wie es die Zapatistas tun. Und vor diesem Hintergrund sind auch ihre Analyse und ihre Ansätze für unsere Bedingungen sicherlich nicht vollständig. Wir können ja auch von niemandem erwarten, für uns diese Arbeit zu tun. Aber wir können den Ball auffangen, den sie uns zuwerfen, ihre Einladung zur Diskussion und zum gemeinsamen Kampf annehmen. Darum halten wir diese Erklärung für so wichtig, und wir denken, dass jeder Mensch, der sie mit offenem Herzen liest, einen Widerhall von der Aufrichtigkeit und Entschlossenheit dieser Menschen spüren kann. Und wir wünschen uns, dass diese Veröffentlichung einen Funken dazu beiträgt, bei mehr Menschen das Feuer in den Herzen und in den Köpfen zu entzünden.

Im September 2005

Ya Basta - Netz für Solidarität und Rebellion



ZAPATISTISCHE ARMEE DER NATIONALEN BEFREIUNG SECHSTE ERKLÄRUNG AUS DER SELVA LACANDONA

Dies ist unser einfaches Wort, das die Herzen der Menschen zu berühren sucht, die wie wir einfach und aufrichtig sind, aber auch wie wir würdevoll und rebellisch. Dies ist unser einfaches Wort, mit dem wir erzählen, welchen Weg wir gegangen sind und wo wir uns nun befinden, mit dem wir erklären, wie wir die Welt und unser Land sehen, mit dem wir sagen, was wir zu tun beabsichtigen und wie wir es zu tun beabsichtigen. Und mit dem wir weitere Menschen dazu einladen, mit uns zusammen zu gehen und an etwas sehr Großem teilzuhaben, was sich Mexiko nennt, und an etwas noch viel Größerem, was sich Welt nennt. Dies ist unser einfaches Wort, mit dem wir allen Herzen, die aufrichtig und edelmütig sind, erzählen, was wir uns in Mexiko und auf der Welt wünschen. Dies ist unser einfaches Wort, denn wir wollen alle ansprechen, die so sind wie wir, und uns mit ihnen vereinigen, wo auch immer sie leben und kämpfen.

I - Von dem was wir sind

Wir sind die Zapatistas der EZLN, obwohl man uns heute auch „Neozapatistas“ nennt¹. Nun gut, wir Zapatistas der EZLN haben uns im Januar 1994 bewaffnet erhoben, da wir genug hatten von so viel Schlechtem, das von den Mächtigen ausging, die uns nur erniedrigen, uns berauben, uns einsperren und uns töten, und niemand tut oder sagt etwas dagegen. Deshalb sagten wir „Ya Basta! - Es reicht!“², das heißt, dass wir nicht länger zulassen würden, dass sie uns verachten und schlechter behandeln als Tiere. Und dann sagten wir auch, dass wir

Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit für alle Mexikaner wollen, obwohl wir selbst uns eher auf die indigenen² Völker konzentrieren. Denn es ist so, dass wir von der EZLN fast alle Indígenas³ von hier aus Chiapas sind, aber wir wollen nicht nur für unser eigenes Wohl kämpfen oder nur für das Wohl der Indígenas von Chiapas, oder nur für die indigenen Völker von Mexiko. Sondern wir wollen mit allen gemeinsam kämpfen, die wie wir einfache und aufrichtige Menschen sind, die sich in Not befinden und unter der Ausbeutung und dem Raub der Reichen und ihren

¹ Die ‚ersten‘ Zapatistas kämpften während der mexikanischen Revolution ab 1910 im Bauernheer unter E. Zapata und forderten u. a. ‚Land und Freiheit‘.

indigen (Adj.), Indígena (Subst.): bezieht sich auf Menschen, deren Vorfahren schon vor der Eroberung durch europäische Staaten den amerikanischen Kontinent bewohnten und die bis heute Anerkennung einfordern.

³ Indígenas: UreinwohnerInnen, Indios

schlechten Regierungen leiden, hier in unserem Land Mexiko und in anderen Ländern der Welt.

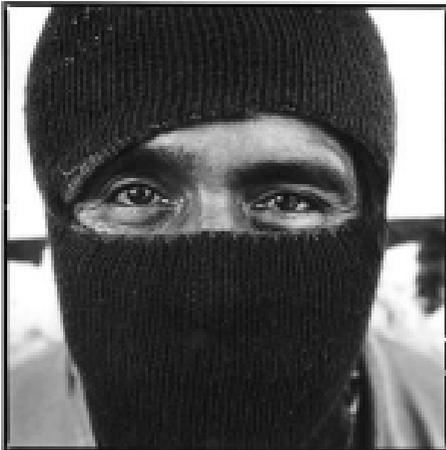
Und so handelt unsere kleine Geschichte davon, dass wir der Ausbeutung durch die Reichen müde waren und uns also organisierten, um uns zu verteidigen und für die Gerechtigkeit zu kämpfen. Anfangs waren wir nicht viele, nur einige wenige, die von hier nach dort gingen, um mit anderen Menschen, die so sind wie wir, zu sprechen und ihnen zuzuhören. Dies taten wir viele Jahre lang, und wir taten es im Geheimen und ohne Aufsehen zu erregen. Wir sammelten also unsere Kräfte im Stillen. So verbrachten wir etwa 10 Jahre, und schon bald wuchsen wir und wurden viele Tausende. Dann bereiteten wir uns gut vor mit der Politik und den Waffen, und plötzlich, während die Reichen Silvester feierten, überraschten wir sie in ihren Städten und nahmen sie einfach ein und zeigten ihnen allen, dass wir hier sind und dass sie uns zur Kenntnis nehmen müssen. Die Reichen waren ganz schön erschrocken und schickten uns ihre großen Armeen, um uns zu vernichten, wie sie es immer tun, wenn die Ausgebeuteten rebellieren, sie schicken ihre Armeen, um alle zu vernichten. Aber daraus wurde nichts, sie konnten uns nicht vernichten, weil wir uns vor dem Krieg sehr gut vorbereitet hatten und in unseren Bergen stark geworden waren. Und so liefen die Militärs herum, suchten uns und schickten uns ihre Bomben und Kugeln und machten bereits Pläne, gleich alle Indigenas umzubringen, da sie nicht wussten, wer Zapatista ist und wer nicht. Und wir rannten und kämpften, kämpften und

rannten, so wie es schon unsere Vorfahren getan hatten. Ohne uns zu ergeben, ohne nachzugeben, ohne besiegt zu werden.

Und dann gingen die Menschen in den Städten auf die Straße und begannen zu rufen, dass der Krieg aufhören soll. So stoppten wir unseren Krieg und hörten den Brüdern und Schwestern aus der Stadt zu, die uns sagten, dass wir versuchen sollten, eine Einigung zu erzielen, das heißt eine Vereinbarung mit den schlechten Regierungen, damit das Problem ohne Morden gelöst wird. Und wir hörten auf die Menschen, denn diese Menschen sind, wie wir sagen, „das Volk“, das heißt, das mexikanische Volk. Also legten wir das Feuer beiseite und ergriffen das Wort.

Und schließlich sagten die Regierungen, dass sie sich gut benehmen würden, dass sie einen Dialog führen und Vereinbarungen treffen und diese einhalten würden. Und wir sagten, dass das so gut sei, dass es aber auch gut wäre, die Menschen kennenzulernen, die auf die Straße gegangen waren, um den Krieg zu beenden. Während wir also mit den schlechten Regierungen Dialog führten, sprachen wir auch mit diesen Menschen, und wir sahen, dass die meisten von ihnen wie wir einfache und aufrichtige Menschen waren, und dass wir uns gegenseitig verstanden, gut verstanden, warum wir kämpfen, sie und wir. Und diese Menschen nannten wir „Zivilgesellschaft“, weil die meisten von ihnen keiner politischen Partei angehörten, sondern ganz normale Menschen waren, einfache und aufrichtige Menschen wie wir.

Aber es stellte sich heraus, dass die schlechten Regierungen keine gute Vereinbarung wollten, sondern dass es nur eine Täuschung von ihnen war zu sagen, dass wir reden und eine Vereinbarung treffen sollten, und dass sie währenddessen ihre Angriffe vorbereiteten, um uns ein für alle Mal auszulöschen. Und so griffen sie uns mehrmals an, aber sie besiegten uns nicht, denn unser Widerstand war effektiv und viele Menschen auf der ganzen Welt mobilisierten sich. Und so dachten sich die schlechten Regierungen, dass das Problem ist, dass viele Menschen aufmerksam sind und schauen, was mit der EZLN geschieht, und so begann die Regierung mit der Strategie, so zu tun, als ob nichts wäre. Und währenddessen umzingelten sie uns, belagerten uns und hofften, dass uns die Menschen vergessen würden, weil unsere Berge sehr abgelegen sind und das Land der Zapatistas weit weg ist. Und immer wieder versuchten die schlechten Regierungen, uns zu täuschen oder griffen uns an, so wie im Februar 1995, als sie uns eine große Menge Militärs schickten, aber sie besiegten uns nicht. Denn man sagt,



wir waren nicht allein, viele Menschen unterstützten uns und wir leisteten gut Widerstand.

Und so mussten die schlechten Regierungen mit der EZLN Vereinbarungen schließen, und diese Vereinbarungen heißen „Vereinbarungen von San Andrés“, denn „San Andrés“ heißt der Landkreis, wo diese Vereinbarungen unterzeichnet wurden. Und in den Gesprächen dazu waren es nicht nur wir allein, die mit denen von der schlechten Regierung sprachen, sondern wir luden viele Menschen und Organisationen dazu ein, die für die indigenen Völker Mexikos kämpften oder kämpfen, und alle gaben ihre Stimme, und alle gemeinsam vereinbarten wir, wie wir mit den schlechten Regierungen umgehen und was wir ihnen sagen würden. So war dieser Dialog, es waren nicht nur die Zapatistas auf der einen Seite und die schlechten Regierungen auf der anderen, sondern mit den Zapatistas waren auch die indigenen Völker Mexikos und ihre Unterstützer. Und so sagten die schlechten Regierungen in diesem Dialog, dass sie die Rechte der indigenen Völker Mexikos anerkennen und ihre Kultur respektieren würden, und dass sie all das als Gesetz in die Verfassung aufnehmen würden. Aber nachdem sie die Vereinbarung unterzeichnet hatten, taten die schlechten Regierungen so, als ob sie sie vergessen hätten, und viele Jahre vergingen, ohne dass diese Vereinbarungen umgesetzt wurden. Im Gegenteil, die Regierung griff die Indígenas an, wie am 22. Dezember 1997, als Zedillo⁴ den Mord an 45

⁴ Ernesto Zedillo: Präsident Mexikos 1994-2000

Männern, Frauen, alten Leuten und Kindern im Dorf ACTEAL in Chiapas beauftragte, damit die Indígenas in ihrem Kampf zurückweichen. Dieses schlimme Verbrechen kann nicht einfach vergessen werden und zeigt, dass die schlechten Regierungen in ihrem Herzen nicht zögern, diejenigen anzugreifen und zu töten, die sich gegen die Ungerechtigkeiten auflehnen. Und während all das geschah, versuchten wir Zapatistas alles, um die Erfüllung der Vereinbarungen von San Andrés zu erreichen, und leisteten in den Bergen des mexikanischen Südostens Widerstand.

Und dann begannen wir, mit anderen indigenen Völkern Mexikos und ihren Organisationen zu sprechen, und zusammen vereinbarten wir, dass wir gemeinsam für die gleiche Sache kämpfen würden, nämlich für die Anerkennung der Rechte und Kultur der Indígenas. Und dabei unterstützten uns auch viele Menschen weltweit und anerkannte Persönlichkeiten, deren Wort große Bedeutung hat, weil sie große Intellektuelle, Künstler und Wissenschaftler aus Mexiko und der ganzen Welt sind. Wir organisierten auch internationale Treffen, das heißt, wir trafen uns und sprachen mit Menschen aus Amerika und aus Asien und aus Europa und aus Afrika und aus Ozeanien, und wir lernten ihre Kämpfe und ihre Art kennen. Und wir nannten diese Treffen „intergalaktisch“, einfach so um witzig zu sein und weil wir auch die von den anderen

Planeten eingeladen haben, aber wie es scheint, ist von denen niemand gekommen, oder falls doch, dann haben sie das nicht klar gesagt.

Wie auch immer, die schlechten Regierungen hielten sich nicht an ihr Wort, und so planten wir, mit vielen Mexikanern zu sprechen, damit sie uns unterstützen. Und so machten wir 1997 zunächst eine Reise nach Mexiko Stadt, die hieß „Der Marsch der 1111“, denn es nahmen jeweils ein Compañero oder eine Compañera⁵ aus jedem zapatistischen Dorf daran teil, aber die Regierung beachtete uns nicht. Und dann führten wir 1999 eine Befragung im ganzen Land durch, die zeigte, dass die Mehrheit der Menschen mit den Forderungen der indigenen Völker einverstanden war, aber die schlechten Regierungen beachteten uns wieder nicht. Und schließlich führten wir 2001 den so genannten „Marsch für die indigene Würde“ durch, der von Millionen Menschen aus Mexiko und anderen Ländern unterstützt wurde und dorthin führte, wo die Abgeordneten und Senatoren sitzen, also zum Kongress, um die Anerkennung der mexikanischen Indígenas einzufordern.

Aber es funktionierte nicht, es zeigte sich, dass die Politiker der Parteien PRI, PAN und PRD sich untereinander absprachen und die Rechte und die Kultur der Indígenas einfach nicht anerkannten. Das war im April 2001, als die Politiker deutlich zeigten, dass sie keinerlei Anstand haben und schamlose Leute sind, die nur

⁵ Compañero/Compañera: Freund/Freundin oder Genosse/Genossin.

⁶ Im mexikanischen Spanisch ist die Anredeform im Plural identisch und kann im Deutschen mit „Sie“ oder mit „ihr“ übersetzt werden.

daran denken, wie sie als schlechte Regierende viel Geld verdienen können. Das darf man nicht vergessen, denn Sie⁶ werden sehen, dass sie jetzt wieder sagen werden, dass sie die Rechte der Indígenas anerkennen werden, aber sie lügen uns an, weil sie wollen, dass wir sie wählen, aber sie hatten ihre Chance und haben sie nicht genutzt.

Also sahen wir ganz klar, dass Dialog und Verhandlung mit den schlechten Regierungen Mexikos umsonst gewesen waren. Das heißt also, dass es nichts bringt, mit den Politikern zu sprechen, denn weder ihr Herz noch ihr Wort ist ehrlich, sondern sie sind hinterlistig und verbreiten Lügen wie, dass sie sich an Vereinbarungen halten, aber das tun sie nicht.⁷

Das heißt, dass die Politiker von PRI, PAN und PRD an dem Tag, als sie ein Gesetz beschlossen, das nichts taugt, gleichzeitig den Dialog töteten und deutlich sagten, dass ihnen egal ist, was sie vereinbaren und unterzeichnen, denn ihr Wort ist nichts wert. Also beendeten wir den Kontakt mit den Bundesorganen, denn uns wurde klar, dass der Dialog und die Verhandlung wegen diesen politischen Parteien gescheitert war. Wir sahen, dass ihnen das Blut, der Tod, das Leid, die Mobilisierungen, die Befragungen, die Anstrengungen, die nationalen und internationalen Erklärungen, die Treffen, die Vereinbarungen, die Unterschriften, die Verpflichtungen egal waren. Damit verschloss die politische Klasse nicht nur wieder einmal den indigenen Völkern die

Tür, sondern versetzte auch einer friedlichen Lösung des Konflikts auf Basis von Verhandlungen und Dialog den Todesstoß. Jetzt kann man ihnen auch nicht mehr glauben, dass sie irgendein Abkommen mit irgendjemandem einhalten. Denken Sie daran, damit Sie aus unserer Erfahrung lernen.

Also sahen wir all das und dachten in unseren Herzen darüber nach, was wir tun werden. **Und als Erstes sahen wir, dass unser Herz nicht mehr wie früher war, als wir unseren Kampf begannen, sondern dass es gewachsen war, weil wir das Herz vieler guter Menschen berührt hatten. Und wir sahen auch, dass unser Herz verletzt, also verwundeter war. Und nicht etwa, weil uns die schlechten Regierungen hereingelegt hatten, sondern weil wir, als wir die Herzen Anderer berührten, auch ihre Schmerzen berührten, so als würden wir uns in einem Spiegel sehen.**



⁷ Alle Hervorhebungen im Text sind von den HerausgeberInnen dieser Broschüre fabriziert. Das spanische Original besteht aus reinem Text

II. - Wo wir jetzt sind

Also dachten wir als Zapatistas, dass es nicht ausreichte, den Dialog mit der Regierung abubrechen, sondern dass der Kampf fortgesetzt werden müsse trotz dieser faulen Schmarotzer, die die Politiker sind. Die EZLN beschloss also, allein und einseitig, die (man sagt also „unilaterale“, weil nur einseitige) Erfüllung der Vereinbarungen von San Andrés über Rechte und Kultur der Indígenas. Vier Jahre lang, ab Mitte 2001 bis Mitte 2005, haben wir uns dieser Aufgabe gewidmet, und auch anderen Dingen, von denen wir Ihnen berichten werden.

Gut, also begannen wir, die rebellischen autonomen zapatistischen Landkreise voranzutreiben. So organisierten sich die Dörfer, um zu regieren und sich selbst zu regieren, und um stärker zu werden. Diese Art der autonomen Regierung ist nicht etwa eine Erfindung der EZLN, sondern sie ist aus mehreren Jahrhunderten indigenen Widerstands und aus der zapatistischen Erfahrung selbst gewachsen und ist wie eine Selbstregierung der Gemeinden. Das heißt, es kommt keiner von draußen und regiert, sondern die Dörfer entscheiden selbst unter sich, wer regiert und wie regiert wird. Und wenn der Regierende nicht gehorcht, wird er abgesetzt. **Das heißt, wenn der, der regiert, der Gemeinschaft nicht gehorcht, wird er als Autorität abgesetzt und jemand anderes übernimmt.**

Aber dann sahen wir, dass die autonomen Landkreise nicht alle gleich weit waren, sondern dass ein Teil voraus

war und mehr Unterstützung von der Zivilgesellschaft bekam, während andere eher vernachlässigt wurden. Es musste also etwas organisiert werden, um das auszugleichen. Und wir sahen auch, dass sich die EZLN mit ihrem militärischen Anteil in die Entscheidungen einmischte, für die eigentlich die demokratischen Autoritäten zuständig sind, welche auch „zivil“ genannt werden. Das Problem daran ist, dass der militärische Teil der EZLN nicht demokratisch ist, denn es ist eine Armee, und wir sahen, dass es nicht gut ist, dass an der Spitze das Militärische steht und unten das Demokratische. Denn es darf nicht sein, dass das Demokratische militärisch entschieden wird, sondern es muss umgekehrt sein: also oben das Politische, das demokratisch bestimmt, und unten das Militärische, das gehorcht. **Oder vielleicht wäre es noch besser, dass es kein unten gibt, sondern alles auf einer Ebene ist, ohne Militär, und deswegen sind die Zapatistas Soldaten, damit es keine Soldaten mehr geben muss.** Gut, aber um dieses Problem zu lösen, begannen wir, das Militärische von den autonomen und demokratischen Organisationsformen der zapatistischen Gemeinden zu trennen. Und so wurden Aktionen und Entscheidungen, die zuvor Aufgabe der EZLN gewesen waren, nach und nach auf demokratisch gewählte Vertreter der Gemeinden übertragen. Das ist natürlich leicht gesagt, aber in der Praxis mit vielen Anstrengungen verbunden, denn es ist ein langer Prozess, der viele Jahre dauert, erst die Vorbereitung auf die Auseinandersetzung und dann der Krieg

selbst, und man gewöhnt sich mit der Zeit an das Politisch-Militärische. Aber wie auch immer, wir haben es umgesetzt, weil es unsere Art ist, das, was wir sagen, auch zu tun, denn wenn nicht, warum sollten wir es denn sagen, wenn wir es dann nicht tun?

Und so entstanden im August 2003 die Räte der Guten Regierung⁸, und mit ihnen ging der Prozess des Lernens und der Ausübung des Prinzips des „gehorchenden Regierens“ weiter.

Von da an und bis Mitte 2005 mischte sich die Führung der EZLN nicht mehr mit Befehlen in zivile Angelegenheiten ein, aber sie begleitete und unterstützte die demokratisch von den Dörfern gewählten Vertreter und achtete außerdem darauf, dass die Gemeinden und die nationale und internationale Zivilgesellschaft immer gut darüber informiert wurden, welche Unterstützung ankam und was damit geschah. Und jetzt geht die Aufgabe der Beaufsichtigung der Guten Regierung auf die zapatistische Unterstützungsbasis (= zapatistische Dörfer; Anm. d. U.) über, mit zeitlich begrenzter Übernahme von Verantwortung, sodass alle Männer und Frauen diese Aufgabe erlernen und übernehmen können. **Denn wir denken, dass eine Gemeinde/ein Volk⁹, das seine Regierenden nicht beaufsichtigt, zur Sklaverei verdammt ist, und wir kämpfen dafür, frei zu sein und nicht dafür, alle sechs Jahre¹⁰ den Herren zu wechseln.**

Die EZLN hat in diesen vier Jahren auch die mexikoweite und internationale Unterstützung und die Kontakte, die in den Jahren des Krieges und Widerstandes aufgebaut wurden, an die Räte der Guten Regierung und die Autonomen Landkreise übergeben. Außerdem schuf die EZLN in dieser Zeit eine wirtschaftliche und politische Unterstützung, die es den zapatistischen Gemeinden ermöglicht, besser mit dem Aufbau ihrer Autonomie und der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen voranzukommen. Das ist nicht viel, aber es ist viel mehr, als es vor dem Aufstand im Januar 1994 gab. Wenn Sie sich eine der Studien anschauen, die die Regierungen durchführen, dann werden Sie sehen, dass die einzigen indigenen Gemeinden, die ihre Lebensbedingungen verbessert haben - also Gesundheitsversorgung, Bildung, Ernährungs- und Wohnsituation - diejenigen sind, die sich auf zapatistischem Gebiet befinden, also dort, wo unsere Gemeinden sind, wie wir sagen. Und all das war möglich durch die Anstrengungen der zapatistischen Dörfer und die sehr große Unterstützung von großmütigen und aufrichtigen Menschen, die wir „Zivilgesellschaften“ nennen, und von ihren Organisationen auf der ganzen Welt. So als ob all diese Menschen wahr gemacht hätten, dass „eine andere Welt möglich ist“, und zwar mit Taten und nicht nur mit bloßen Worten.

⁸ Das meint die basisdemokratisch ausgerichtete pol. Organisationsform, eine Art Delegiertenratsystem der Zapatistas, im Gegensatz zur Schlechten Regierung der Herrschenden; am ehesten vergleichbar hier mit Ansätzen in der Räterepublik.

⁹ Der spanische Begriff „pueblo“ bedeutet gleichzeitig Dorf und Volk.

¹⁰ Die Amtszeit des Präsidenten beträgt in Mexiko sechs Jahre.

Und so sind die Gemeinden ein gutes Stück weitergekommen. Jetzt sind es mehr Compañeros und Compañeras, die lernen, Regierung zu sein. Außerdem beteiligen sich immer mehr Frauen an diesen Aufgaben, wenn auch nur nach und nach. Es fehlt aber noch immer an Respekt gegenüber den Compañeras und davor, dass sie mehr am Kampf und den damit verbundenen Aufgaben teilhaben. Und dann hat sich mit den Räten der Guten Regierung auch die Koordinierung der Autonomen Landkreise untereinander und die Problemlösung mit anderen Organisationen und mit den offiziellen, staatlichen Behörden verbessert. Und auch bei den Projekten in den Gemeinden hat sich viel verbessert, die Projekte und die Unterstützung, die von der Zivilgesellschaft der ganzen Welt kommen, werden gerechter verteilt: Die Gesundheitsversorgung und die Bildungssituation haben sich verbessert, obwohl noch einiges fehlt, bis es so ist, wie es sein müsste. Ebenso bei der Wohn- und Ernährungssituation, und in einigen Gebieten hat sich das Landproblem sehr entschärft, weil die wiedergewonnenen Ländereien und Fincas aufgeteilt wurden, aber es gibt immer noch Regionen, denen es an kultivierbarem Land mangelt. Und außerdem wurde die Unterstützung der nationalen und internationalen Zivilgesellschaft verbessert, denn vorher ging jeder dahin, wo er gerade hinwollte, aber jetzt schicken die Räte der Guten Regierung die Leute dahin, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Und

deshalb lernen überall immer mehr Compañeros und Compañeras, mit den Menschen aus anderen Teilen Mexikos und der Welt umzugehen, sie lernen zu respektieren und Respekt einzufordern, sie lernen, dass es viele Welten gibt und alle ihren Platz, ihre Zeit und ihre Art und Weise haben, und dass es gegenseitigen Respekt zwischen allen Menschen geben muss.

Gut, wir Zapatistas der EZLN widmen uns derzeit unserer größten Kraft, nämlich den Gemeinden, die uns unterstützen. Und ein bisschen hat sich die Situation schon verbessert, das heißt, es gibt niemanden, der sagt, die zapatistische Organisation und der zapatistische Kampf seien umsonst gewesen, sondern dass unser Kampf, auch wenn sie uns alle umbringen sollten, doch zu etwas nutze war.

Aber nicht nur die zapatistischen Dörfer sind gewachsen, sondern auch die EZLN. Denn im Verlauf der Zeit wurde unsere gesamte Organisation von nachkommenden Generationen erneuert. Oder anders ausgedrückt, sie gaben ihr neue Kraft. Die Kommandanten und Kommandantinnen¹¹, die zu Beginn des Aufstandes 1994 im Erwachsenenalter waren, haben heute die Weisheit, die sie in den 12 Jahren des Krieges und des Dialoges mit tausenden Männern und Frauen auf der ganzen Welt erworben haben. Die Mitglieder des CCRI, der zapatistischen politisch-organisatorischen Leitung, beraten und orientieren nun die Neuen, die unserem Kampf beitreten, und die, die leitende Positionen übernehmen

¹¹ Die KommandantInnen sind die Mitglieder des „Geheimen Revolutionären Indigenen Komitees (CCRI)“, der obersten Leitung der EZLN. Sie werden von der zivilen Basis der Zapatistas direkt gewählt.

werden. Seit geraumer Zeit haben die „Komitees“ (wie wir sie nennen) eine neue Generation von Kommandanten und Kommandantinnen vorbereitet, die nach einer Ausbildungs- und Probezeit beginnen, die organisatorischen Aufgaben der Befehlsgewalt kennenzulernen und auszuführen. Und es ist auch so, dass unsere aufständischen Männer und Frauen, die Männer und Frauen der Milizen, die lokalen und regionalen Verantwortlichen und die Menschen der Unterstützungsbasis, die zu Beginn des Aufstandes Jugendliche waren, heute reife Männer und Frauen sind, Veteranen und Respektpersonen in ihren Einheiten und Gemeinden. Und die, die in jenem Januar 1994 Kinder waren, sind nun Jugendliche, die im Widerstand aufgewachsen sind und in würdiger Rebellion, welche die Älteren begonnen haben, ausgebildet wurden in diesen 12 Jahren des Krieges. Diese Jugendlichen haben eine politische, technische und kulturelle Bildung erfahren, die wir, die wir die zapatistische Bewegung ins Leben riefen, nicht hatten. Diese Jugend bereichert heute mehr und mehr unsere Truppen und besetzt immer mehr Führungspositionen der Organisation. Und, nun, wir alle haben die Täuschungen der mexikanischen politischen Klasse und die Zerstörungen, die ihre Aktionen in unserem Land anrichten, gesehen. Und wir haben die große Ungerechtigkeit und die Verbrechen gesehen, die die neoliberale Globalisierung auf der ganzen Welt verübt. Aber dazu sagen wir Ihnen später mehr.

So hat die EZLN Widerstand geleistet in den 12 Jahren des Krieges, der militärischen, politischen, ideologischen

und wirtschaftlichen Angriffe, der Belagerung, der Einschüchterung und der Verfolgung, und wir wurden nicht besiegt, wir haben uns weder verkauft noch ergeben, und wir haben Fortschritte gemacht. Viele Compañeros aus vielen Orten haben sich dem Kampf angeschlossen, sodass wir nach so vielen Jahren nicht schwächer, sondern stärker werden. Sicher gibt es Probleme, die gelöst werden können, indem das Politisch-Militärische vom Zivilen-Demokratischen besser getrennt wird. Aber es gibt Dinge, und das sind die wichtigsten, wie etwa die Forderungen, für die wir kämpfen, und die noch nicht erreicht worden sind.

Nach unserem Ermessen und dem, was wir in unserem Herzen sehen, sind wir an einem Punkt angekommen, an dem wir nicht weiterkommen und an dem wir möglicherweise auch alles verlieren könnten, was wir haben, wenn wir so bleiben, wie wir sind und nichts mehr tun, um weiter voranzugehen. Das heißt, es ist der Moment gekommen, wieder alles zu riskieren und einen gefährlichen Schritt zu wagen, der es aber wert ist. Denn vielleicht können wir vereint mit anderen gesellschaftlichen Bereichen, die unter den gleichen Entbehrungen leiden wie wir, das erreichen, was wir brauchen und was uns zusteht. Ein weitergehender Schritt nach vorn im indigenen Kampf ist nur möglich, wenn sich die Indígenas zusammenschließen mit Arbeitern, Bauern, Studenten, Lehrern, Angestellten ... also mit den Arbeitenden aus Stadt und Land.

III. Wie wir die Welt sehen.

Jetzt werden wir Ihnen erklären, wie wir Zapatistas das sehen, was auf der Welt geschieht. Also wir sehen, dass der Kapitalismus gerade das Stärkste ist. Der Kapitalismus ist ein soziales System, das heißt eine Form, wie innerhalb einer Gesellschaft die Dinge und Personen organisiert sind, wer etwas hat und wer nichts hat, wer befiehlt und wer gehorcht. Im Kapitalismus gibt es Einige, die Geld haben, also Kapital und Fabriken und Geschäfte und Land und viele Dinge, und es gibt Andere, die nichts haben, außer ihrer Kraft und ihrem Wissen zu arbeiten. Und im Kapitalismus bestimmen die, die das Geld und die Dinge besitzen, und es gehorchen jene, die nichts anderes besitzen als ihre Arbeitskraft.

Und deshalb bedeutet Kapitalismus, dass es einige Wenige gibt, die große Reichtümer besitzen, aber nicht weil sie einen Preis gewonnen oder einen Schatz gefunden oder eine Erbschaft gemacht haben, sondern weil sie diese Reichtümer durch die Ausbeutung der Arbeit vieler Menschen erhalten. Das heißt, Kapitalismus basiert auf der Ausbeutung der Arbeiter, was bedeutet, dass die Arbeiter ausgepresst werden und ihnen so viel wie möglich an Gewinn abgenommen wird. Das ist ungerecht, denn die Arbeiter bekommen nicht das bezahlt, was ihre Arbeit wirklich wert ist, sondern sie erhalten gerade mal ein Gehalt, das ausreicht, um ein wenig zu essen und sich ein bisschen auszuruhen, und am nächsten Tag geht es wieder zurück zur Arbeit in der Ausbeutungsmaschine, sei es auf dem Land oder in der Stadt.



Und der Kapitalismus gewinnt seine Reichtümer auch durch Plünderung, das heißt durch Raub, weil er anderen das wegnimmt, was er begehrt, zum Beispiel Land und natürliche Ressourcen. Das heißt, Kapitalismus ist ein System, in dem die Diebe frei sind und bewundert und als gutes Beispiel hingestellt werden.

Und der Kapitalismus beutet nicht nur aus und plündert, sondern er unterdrückt auch, weil er jene einsperrt und tötet, die gegen die Ungerechtigkeit rebellieren.

Was den Kapitalismus am meisten interessiert sind Waren, weil sie Gewinn einbringen, wenn sie gekauft und verkauft werden. Und deshalb verwandelt der Kapitalismus alles in eine Ware: die Menschen, die Natur, die Kultur, die

Geschichte und das Gewissen. Dem Kapitalismus zufolge muss alles käuflich und verkäuflich sein. Und all das versteckt er hinter den Waren, damit wir die Ausbeutung, die er betreibt, nicht sehen. Die Waren werden dann auf einem Markt gekauft und verkauft. Und deshalb dient der Markt nicht nur zum Kaufen und Verkaufen, sondern er dient auch dazu, die Ausbeutung der Arbeiter zu verstecken. Auf dem Markt sehen wir zum Beispiel den Kaffee bereits verpackt, ganz hübsch in einer Tüte oder Dose, aber wir sehen nicht den Campesino, der bei der Kaffeeernte schuftete, und wir sehen nicht den Händler, der ihm nur sehr wenig bezahlte, und wir sehen nicht die Arbeiter in der großen Firma, die sich abrackerten, um den Kaffee zu verpacken. Oder wir sehen ein Gerät, mit dem man Musik hören kann, Cumbias, Rancheras oder Corridos, oder was jeder gerne hört, und wir finden, dass es toll ist, weil es einen guten Sound hat, aber wir sehen nicht die Arbeiterin in der Maquiladora¹², die für einen Hungerlohn stundenlang schuftete, um die Kabel und Einzelteile des Gerätes zusammenzufügen, und die weit entfernt von ihrer Arbeitsstelle lebt und viel Geld für die Fahrt ausgeben muss, und sich dabei auch noch in die Gefahr begibt, unterwegs entführt, vergewaltigt und ermordet zu werden, wie das in Ciudad Juárez, Mexiko, geschieht.

Das heißt, auf dem Markt sehen wir Waren, aber wir sehen nicht die Ausbeutung, die in ihnen steckt. Und der Kapitalismus braucht viele Märkte ... oder einen sehr großen Markt, einen Weltmarkt.

Und so kommt es, dass der Kapitalismus heute nicht so ist wie zuvor, nämlich dass sich die Reichen damit zufrieden geben, die Arbeiter ihrer Länder auszubeuten, sondern heute befindet er sich auf einer Stufe, die sich Neoliberale Globalisierung nennt. Diese Globalisierung bedeutet, dass die Arbeiter nicht mehr nur in einem einzigen oder in mehreren Ländern beherrscht werden, sondern dass die Kapitalisten versuchen, alles auf der ganzen Welt zu beherrschen. Und die Welt, also der Planet Erde, wird auch „Globus“ genannt, und spricht man von „Globalisierung“, das heißt, es betrifft die ganze Welt.

Also, hinter dem Neoliberalismus steckt die Idee, dass es dem Kapitalismus freisteht, die ganze Welt zu beherrschen, und dass man resignieren und sich damit abfinden muss und nicht aufbegehren darf, das heißt, nicht rebellieren darf. Also ist der Neoliberalismus so etwas wie die Theorie oder der Plan der kapitalistischen Globalisierung. Und der Neoliberalismus hat seine wirtschaftlichen, politischen, militärischen und kulturellen Strategien. Bei all diesen Strategien geht es darum, alle zu beherrschen, und wer nicht gehorcht, wird einfach unterdrückt oder abgeschottet, damit er seine rebellischen Ideen nicht an andere weitergeben kann.

In der neoliberalen Globalisierung wollen die großen Kapitalisten, die in den mächtigen Ländern wie den Vereinigten Staaten leben, dass die ganze Welt wie ein großer Konzern wird, in dem Waren produziert werden, und wie ein großer

¹² *maquiladora*: Weltmarktfabrik in Sonderwirtschaftszonen, meist für die Textil- und Elektroindustrie.

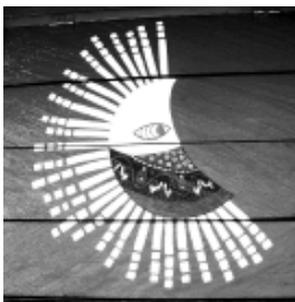
Markt. Ein Weltmarkt, ein Markt, um die ganze Welt zu kaufen und verkaufen, und um die Ausbeutung auf der ganzen Welt zu verstecken.

Also mischen sich die globalisierten Kapitalisten überall ein, das heißt in allen Ländern, um ihre großen Geschäfte zu machen, ihre große Ausbeutung. Und sie respektieren nichts und mischen sich ein, wie es ihnen passt. Nämlich so, als ob sie andere Länder erobern.

Deshalb sagen wir Zapatistas, dass die neoliberale Globalisierung ein Krieg zur Eroberung der ganzen Welt ist, ein Weltkrieg, ein Krieg, den der Kapitalismus um die Weltherrschaft führt. Und diese Eroberung wird manchmal mit Armeen geführt, die ein Land besetzen und es gewaltsam erobern. Aber manchmal geschieht das auch durch die Wirtschaft, das heißt, die großen Kapitalisten stecken ihr Geld in ein Land, oder leihen ihm Geld, aber unter der Bedingung, dass es ihnen dann gehorcht. Und sie mischen sich auch mit ihren Ideen ein, das heißt mit der kapitalistischen Kultur, die eine Kultur der Ware, des Profits, des Marktes ist.

Der Kapitalismus, der die Eroberung ausführt, macht was er will, also er zerstört und verändert alles, was ihm nicht passt, und eliminiert alles, was ihn stört. Zum Beispiel stören ihn jene, die die Waren der Modernität weder produzieren noch kaufen noch verkaufen, oder jene, die gegen diese Ordnung rebellieren. Und die, die dem Kapitalismus nichts nützen,

verachtet er. Deshalb stören die Indígenas die neoliberale Globalisierung, und deshalb werden sie verachtet und sollen eliminiert werden. Und der neoliberale



Kapitalismus hebt auch die Gesetze auf, die ihn daran hindern, viel auszubeuten und viel zu verdienen. **Zum Beispiel wird durchgesetzt, dass alles gekauft und verkauft werden kann, und da der Kapitalismus das Geld hat, kauft er auch alles.**

So zerstört der Kapitalismus die Länder, die er mit der neoliberalen Globalisierung erobert, aber er will auch alles anpassen oder erneuern, aber auf seine Weise, das heißt so, wie es ihm nützt und ohne das, was ihn stört. So zerstört die neoliberale, also kapitalistische Globalisierung das, was es in diesen Ländern gibt. Sie zerstört ihre Kultur, ihre Sprache, ihr Wirtschaftssystem, ihr politisches System, und sie zerstört auch die Art und Weise, wie die Menschen dieser Länder miteinander umgehen. Das heißt, all das, was ein Land ausmacht, wird zerstört.

Die neoliberale Globalisierung will also die Nationen der Welt zerstören und erreichen, dass es nur noch eine einzige Nation oder ein Land gibt, das Land des Geldes, des Kapitals. Und der Kapitalismus will auch, dass alles so läuft, wie er das gern hätte, das heißt, auf seine Weise, und alles, was anders ist, mag er nicht, verfolgt es und greift es an, oder stellt es in eine Ecke und tut so, als ob es nicht existiere.

Um also zusammenzufassen, basiert der Kapitalismus der neoliberalen Globalisierung auf der Ausbeutung, der Plünderung, der Verachtung und der Unterdrückung jener, die sich nicht ergeben. Das heißt also, es ist genau wie vorher, nur jetzt eben globalisiert, weltweit.

Aber es ist nicht so einfach für die neoliberale Globalisierung, weil die Ausgebeuteten aller Länder sich nicht damit abfinden und nicht sagen, dass man nichts machen kann, sondern rebellieren; und jene, die übrig bleiben und stören, leisten Widerstand und lassen sich nicht eliminieren. Und so sehen wir, dass auf der ganzen Welt die Ausgebeuteten zum Widerstand werden, um nicht alles hinzunehmen, das heißt, sie rebellieren, und nicht nur in einem einzigen Land, sondern es gibt überall unglaublich viele davon, das heißt, so wie es eine neoliberale Globalisierung gibt, gibt es auch eine Globalisierung der Rebellion.

Und an dieser Globalisierung der Rebellion beteiligen sich nicht nur die Arbeitenden aus Stadt und Land, sondern

auch andere Männer und Frauen, die aus dem gleichen Grund verfolgt und verachtet werden, nämlich weil sie sich nicht beherrschen lassen wollen, so wie Frauen, Jugendliche, Indígenas, Homosexuelle, Lesben, Transsexuelle, Migranten und viele andere, die es sowieso auf der ganzen Welt gibt, aber die wir erst sehen, wenn sie „ya basta“ rufen, um zu zeigen, dass sie genug davon haben, verachtet zu werden, und sich erheben, und jetzt sehen wir sie und hören sie und verstehen sie.

Und wir sehen, dass all diese Gruppen von Menschen gegen den Neoliberalismus kämpfen, also gegen den Plan der kapitalistischen Globalisierung, und dass sie für die Menschlichkeit kämpfen.

Und alles, was wir sehen, versetzt uns in großes Erstaunen über die Dummheit der Neoliberalen, die mit ihren Kriegen und ihrer Ausbeutung die ganze Menschlichkeit vernichten wollen, aber wir sind auch sehr glücklich zu sehen, dass es überall Widerstand und Rebellionen gibt, so wie unsere, die etwas klein ist, aber immerhin. Und all das sehen wir auf der ganzen Welt, und unser Herz begreift, dass wir nicht alleine sind.



IV. Wie wir unser Land Mexiko sehen.

Wir erzählen Ihnen jetzt, wie wir das, was in unserem Mexiko geschieht, sehen. Gut, also, was wir sehen ist, dass unser Land von den Neoliberalen regiert wird. Das heißt, wie wir schon erklärt haben, dass unsere Regierenden all das vernichten, was unsere Nation, also unser mexikanisches Heimatland, ausmacht. Und die Arbeit dieser Schlechten Regierung besteht nicht darin, für das Wohl des Volkes zu sorgen, sondern sich nur um den Wohlstand der Kapitalisten zu kümmern. Zum Beispiel erlassen sie Gesetze wie die zum Freihandelsabkommen, das dazu dient, viele Mexikaner ins Elend zu stürzen, sowohl Campesinos als auch Kleinproduzenten, weil sie von den großen agroindustriellen Konzernen „geschluckt“ werden. Das betrifft auch Arbeiter und Kleinunternehmer, weil sie nicht mit den großen transnationalen Konzernen konkurrieren können, die niedrige Löhne zahlen und hohe Preise verlangen und die sich überall einmischen, ohne dass es ihnen jemand verbietet. Im Gegenteil, man bedankt sich noch bei ihnen. Das heißt, einige der wirtschaftlichen Grundfesten Mexikos, wie die Landwirtschaft, die Industrie und der Binnenhandel, sind ziemlich zerstört, und es bleiben nur noch ein paar Trümmer übrig, die sicher auch noch verkauft werden.

Und das ist das Unglück unseres Heimatlandes. Denn auf dem Land wird nicht mehr unsere Nahrung angebaut, sondern nur das, was die großen

Kapitalisten verkaufen, und gute Ländereien werden durch Tricks und mithilfe der Politiker geraubt. Das heißt, in der Landwirtschaft passiert dasselbe wie zu Zeiten des Porfirriats¹³, nur dass die Campesinos anstatt von Großgrundbesitzern jetzt von ausländischen Konzernen ausgenommen werden. Und wo es vorher Kredite und subventionierte Preise gab, gibt es jetzt nur noch Almosen ... und manchmal nicht einmal das.

Für Arbeiter in der Stadt sieht es so aus, dass die Fabriken schließen und sie ihre Arbeit verlieren. Oder es werden so genannte Maquiladoras eröffnet, die aus dem Ausland kommen und für viele Arbeitsstunden einen Hungerlohn zahlen. Und dann kommt es nicht mehr auf den Preis der Produkte an, die das Volk braucht, ob teuer oder billig, weil es eh keiner bezahlen kann. Und wenn jemand in einem kleinen oder mittleren Unternehmen gearbeitet hat, dann ist das vorbei, weil es von einem großen transnationalen Konzern aufgekauft und geschlossen wurde. Und wenn jemand ein kleines Geschäft hatte, dann verschwindet auch das oder muss im Geheimen für die großen Konzerne arbeiten, die es barbarisch ausbeuten und sogar Kinder zur Arbeit zwingen. Und wenn der Arbeiter in einer Gewerkschaft war, um seine gesetzlichen Rechte einzufordern, dann ist damit Schluss, weil die gleiche Gewerkschaft ihm jetzt sagt, dass er sich damit abfinden muss, dass die Gehälter

¹³ Porfiriat: Diktatur unter Porfirio Diaz, die durch die mexikanische Revolution von 1910 beendet wurde.

oder die Arbeitszeit oder die Sozialleistungen herabgesetzt werden, weil ansonsten die Firma schließt und in ein anderes Land geht. Und dann gibt es da das „Kleinstunternehmertum“, eine Art Wirtschaftsprogramm der Regierung, damit sich alle Arbeiter in der Stadt an die Straßenecken stellen, um Kaugummi und Telefonkarten zu verkaufen. Also totaler wirtschaftlicher Niedergang auch in den Städten.

Und da die Volkswirtschaft sowohl auf dem Land als auch in der Stadt kaputt gemacht wird, müssen viele Mexikaner und Mexikanerinnen ihre Heimat, also Mexiko, verlassen, um in einem anderen Land Arbeit zu suchen, nämlich in den Vereinigten Staaten, und dort werden sie nicht gut behandelt, sondern ausgebeutet, verfolgt und verachtet und sogar getötet.

Der Neoliberalismus, den uns die Schlechte Regierung aufzwingt, hat also die Wirtschaft nicht verbessert, ganz im Gegenteil, auf dem Land herrscht großer Mangel, und in den Städten gibt es keine Arbeit. Was geschieht, ist, dass sich Mexiko in etwas verwandelt, in dem nur noch Arbeitskräfte geboren werden und bald darauf sterben, die für den Reichtum von ausländischen Unternehmern schufteten, hauptsächlich den der reichen Gringos. Deshalb sagen wir, dass Mexiko von den Vereinigten Staaten beherrscht wird.

Gut, aber das ist noch nicht alles, denn der Neoliberalismus hat auch die politische Klasse Mexikos verändert, also die Politiker, weil er sie dazu brachte, so zu

sein wie die Angestellten eines Ladens, die alles in ihrer Macht stehende tun müssen, um alles möglichst billig zu verkaufen. Wir haben bereits gesehen, wie sie die Gesetze verändert haben, um den Artikel 27 aus der Verfassung zu streichen, damit Ejido-¹⁴ und Gemeindeland verkauft werden kann. Das war Salinas de Gortari¹⁵, und er und seine Banden sagten, dass alles zum Wohl der Landwirtschaft und der Campesinos geschehe, und dass sie davon Nutzen ziehen und so besser leben würden. Und wie war es wirklich? Der mexikanischen Landbevölkerung geht es schlechter als jemals zuvor, und die Campesinos werden mehr ausgenommen als zu den Zeiten von Porfirio Diaz. Und sie sagten auch, dass sie privatisieren werden, das heißt, dass sie alle Unternehmen ins Ausland verkaufen werden, die dem Staat gehören, um das Wohl des Volkes zu fördern. Weil sie nicht gut funktionierten, und sie modernisiert werden müssten, und man sie besser verkaufen sollte. Aber anstatt voran gebracht zu werden, erwecken die sozialen Rechte, die in der Revolution von 1910 errungen wurden, heute nur noch Mitleid ... und Wut. Und sie sagten auch, dass die Grenzen geöffnet werden müssten, damit das ganze ausländische Kapital ins Land fließen könne, damit sich die mexikanischen Unternehmer sputen und alles verbessern. Aber jetzt sehen wir, dass es gar keine mexikanischen Unternehmen mehr gibt, denn alles haben die ausländischen Geschäftemacher geschluckt, und was sie verkaufen, ist

¹⁴ *Ejido*land: Ackerland, das als unverkäufliches Gemeindeigentum registriert und anerkannt ist

¹⁵ Salinas de Gortari: Mexikanischer Präsident von 1988-1994

schlechter als das, was früher in Mexiko hergestellt wurde.

Gut, und jetzt wollen die mexikanischen Politiker auch noch PEMEX¹⁶ verkaufen, also das Erdöl, das den Mexikanern gehört, und der einzige Streitpunkt ist der, dass die einen sagen, es soll ganz verkauft werden, und die anderen, dass es nur teilweise verkauft werden soll. Und sie wollen auch die Sozialversicherung privatisieren, und die Elektrizität und das Wasser und die Wälder und alles, bis von Mexiko nichts mehr übrig bleibt und unser Land nur noch Wüstland ist, oder ein Vergnügungspark für die Reichen aus der ganzen Welt, und die Mexikaner und Mexikanerinnen ihre Diener sind, die sich nach deren Wünschen richten, ein armseliges Leben, ohne Wurzeln, ohne Kultur, ohne Heimat eben.

Das heißt, dass die Neoliberalen Mexiko, unsere mexikanische Heimat zugrunde richten wollen. Und die gewählten politischen Parteien tun nicht nur nichts, um sie zu verteidigen, sondern sie sind die Ersten, die sich in den Dienst der ausländischen Geschäftemacher stellen, in erster Linie derer aus den Vereinigten Staaten, und sie übernehmen die Aufgabe, uns zu betrügen und dazu zu bringen, wegzuschauen, während sie alles verkaufen und das Geld behalten. Und zwar alle politischen Parteien, die es gerade gibt, nicht nur manche. Überlegen Sie einmal, ob die politischen Parteien jemals etwas gut gemacht haben, und Sie werden sehen, dass Sie die Frage mit Nein beantworten müssen und dass wir nur beraubt und reinlegt werden. Und schauen Sie sich an,

die gewählten Politiker haben immer ihre guten Häuser und ihre guten Autos und ihren Luxus. Und sie wollen auch noch, dass wir ihnen danken und sie wieder wählen. Sie haben absolut kein Rückgrat im Leib, wie man so schön sagt. Und sie haben kein Rückgrat, weil sie keine Heimat haben, sondern nur ihre Bankkonten.

Und wir sehen auch, dass der Drogenhandel



und die Kriminalität stark zunehmen. Und manchmal denken wir, dass die Verbrecher so sind, wie sie in den Corridoliedern oder Filmen dargestellt werden, und manche sind vielleicht auch so, aber nicht die wirklichen Chefs. Die wirklichen Chefs sind gut gekleidet, haben im Ausland studiert, sind elegant, sie verstecken sich nicht, sondern essen in guten Restaurants und erscheinen in der Presse, sehr hübsch und gut gekleidet bei ihren Festen. Das heißt, sie gehören, wie man so schön sagt, zur „guten Gesellschaft“, und einige sind sogar Gouverneure, Abgeordnete, Senatoren, Staatssekretäre, Unternehmer, Polizeichefs, Generäle.

Wollen wir damit sagen, dass Politik nichts bringt? Nein, wir wollen damit sagen, dass DIESE Politik nichts bringt. Und sie bringt nichts, weil sie das Volk nicht berücksichtigt, ihm nicht zuhört, es nicht beachtet, sich ihm nur dann nähert, wenn Wahlen anstehen. Und heute wollen die Politiker nicht einmal mehr Wählerstimmen, es reichen schon die

¹⁶ PEMEX: staatlicher mexikanischer Erdölkonzern

Umfragen, um zu sagen, wer gewinnt. Und sie machen nur leere Versprechungen, dass sie dies machen werden und jenes, und dann? Stattdessen kriegt man sie hinterher nicht mehr zu sehen, bis in den Nachrichten kommt, dass sie viel Geld gestohlen haben, dass ihnen aber nichts geschehen wird, weil das Gesetz, das dieselben Politiker gemacht haben, sie schützt.

Denn das ist noch so ein Problem, nämlich dass die Verfassung schon völlig verhunzt und verändert worden ist. Sie beinhaltet nicht mehr die Rechte und Freiheiten der arbeitenden Bevölkerung, sondern nur noch die Rechte und Freiheiten der Neoliberalen, damit sie ihre großen Gewinne machen können. Und die Richter sind nur noch dazu da, diesen Neoliberalen zu dienen, weil sie immer zu ihren Gunsten urteilen, und den Armen überlassen sie nur die Ungerechtigkeiten, die Gefängnisse, die Friedhöfe.

Gut, aber trotz der ganzen Verwirrung, die die Neoliberalen verursachen, gibt es Mexikaner und Mexikanerinnen, die sich organisieren und Widerstand leisten.

Und so haben wir erfahren, dass es Indígenas gibt, die fern von Chiapas leben, und die ihre Autonomie aufbauen und ihre Kultur verteidigen und das Land, die Wälder und das Wasser schützen.

Und es gibt Landarbeiter, also Campesinos, die sich organisieren und ihre Märsche und Mobilisierungen durchführen, um Kredite und Unterstützung für die Landwirtschaft zu fordern.

Und es gibt Arbeiter in der Stadt, die

nicht zulassen, dass ihre Rechte abgeschafft oder ihre Arbeitsplätze privatisiert werden, sondern die protestieren und demonstrieren, damit ihnen nicht das wenige genommen wird, das sie haben, und dem Land nicht das genommen wird, was zu ihm gehört, wie die Elektrizität, das Erdöl, die Sozialversicherung, die Bildung.

Und es gibt Studenten, die nicht zulassen, dass die Bildung privatisiert wird, und die darum kämpfen, dass sie kostenfrei bleibt und allen freisteht und wissenschaftlich ist, also, dass man nicht dafür bezahlen muss, damit alle Menschen lernen können und damit in den Schulen kein Unsinn gelehrt wird.

Und es gibt Frauen, die nicht zulassen, dass man sie als Schmuckstücke behandelt oder dass man sie erniedrigt und verachtet, weil sie Frauen sind, sondern die sich organisieren und für den Respekt kämpfen, der ihnen als Frauen zusteht.

Und es gibt Jugendliche, die nicht akzeptieren, dass man sie mit Drogen verdammt oder sie wegen ihrer Lebensweise verfolgt, sondern die durch ihre Musik, ihre Kultur, eben durch ihre Rebellion, ein anderes Bewusstsein entwickeln.

Und es gibt Homosexuelle, Lesben, Transsexuelle und viele Menschen, die anders sind und die sich nicht damit abfinden, dass sie verspottet, verachtet, misshandelt und sogar getötet werden, und als Anormale oder Verbrecher behandelt werden, weil sie eine andere Lebensweise haben, sondern die ihre Organisationen bilden, um ihr Recht auf Anderssein zu verteidigen.

Und es gibt Priester und Nonnen, und so genannte Laien, die nicht auf der Seite der Reichen stehen und sich auch nicht damit begnügen zu beten, sondern die sich organisieren, um die Kämpfe des Volkes zu begleiten.

Und es gibt so genannte soziale Kämpfer, Männer und Frauen, die ihr ganzes Leben lang für das ausgebeutete Volk kämpfen, und das sind die, die an den großen Streiks und Aktionen der Arbeiter beteiligt waren, an den großen Mobilisierungen, den großen Campesinobewegungen, und die viel Repression erlitten haben, aber auch wenn einige bereits alt geworden sind, machen sie weiter, ohne aufzugeben, sind hier und dort und suchen den Kampf, suchen die Organisation, suchen die Gerechtigkeit. Und sie gründen linke Organisationen, Nichtregierungsorganisationen, Menschenrechtsorganisationen, Organisationen zur Verteidigung der

politischen Gefangenen und für die Verschwundenen, linke Publikationen, Lehrer- und Studentenorganisationen, also der sozialen Kämpfe, und sogar politisch-militärische Organisationen, und sie geben keine Ruhe, und sie wissen viel, weil sie viel gesehen und gehört und erlebt und gekämpft haben.

Und so sehen wir im Großen und Ganzen, dass es in unserem Land, das Mexiko heißt, viele Menschen gibt, die sich nicht fügen, die sich nicht ergeben, die sich nicht verkaufen. Die also voller Würde sind. Und das macht uns sehr zufrieden und glücklich, denn mit all diesen Menschen ist es für die Neoliberalen nicht so einfach zu gewinnen, und unsere Heimat kann vielleicht vor den großen Plünderungen und der Zerstörung, die sie anrichten, bewahrt werden. Und wir denken und hoffen, dass unser „wir“ all diese Rebellionen mit einbezieht.



V. WAS WIR TUN WOLLEN

Gut, jetzt möchten wir Ihnen erzählen, was wir auf der ganzen Welt und in Mexiko tun wollen, weil wir nicht alles, was auf unserem Planeten geschieht, mit ansehen und dann einfach still bleiben können, als ob wir hier ganz alleine wären.

Was wir auf der ganzen Welt tun möchten ist, allen, die auf ihre Weise und in ihren Ländern Widerstand leisten und kämpfen, zu sagen, dass ihr nicht allein seid, und dass wir Zapatistas euch unterstützen, wenn wir auch sehr klein sind, und dass wir nach Wegen suchen werden, um euch in euren Kämpfen beizustehen und mit euch zu sprechen, um zu lernen, denn wenn wir etwas gelernt haben, dann ist es das Lernen.

Und wir möchten den lateinamerikanischen Völkern sagen, dass es für uns eine Ehre ist, ein Teil von euch zu sein, wenn auch nur ein kleiner. Dass wir uns gut daran erinnern können, wie sich der Kontinent vor einigen Jahren erhellte und eines der Lichter Che Guevara hieß, so wie es sich davor einmal Bolívar nannte, denn manchmal ergreifen die Völker einen Namen, um zu sagen, dass sie eine Fahne ergreifen.

Und wir möchten dem kubanischen Volk sagen, das sich schon seit vielen Jahren auf seinem Weg des Widerstandes

befindet, dass es nicht allein ist und dass wir mit der Blockade gegen euch nicht einverstanden sind, und dass wir nach einer Möglichkeit suchen, euch etwas für euren Widerstand zu schicken, und sei es auch nur Mais. Und wir möchten dem nordamerikanischen Volk sagen, dass wir nichts durcheinander bringen und sehr wohl wissen, dass die schlechten Regierungen, die ihr habt und die auf der ganzen Welt Schaden anrichten, eines sind, dass aber die Nordamerikaner, die in ihrem Land kämpfen und sich mit den Kämpfen anderer Völker solidarisieren, etwas ganz anderes sind. Und unseren Brüdern und Schwestern der Mapuche in Chile sagen wir, dass wir euren Kampf sehen und davon lernen. Und den Venezolanern, dass wir ganz genau sehen, wie gut ihr eure Souveränität verteidigt, also das Recht eurer Nation, über das eigene Schicksal zu entscheiden. Und euch indigenen Brüdern und Schwestern in Ecuador und Bolivien sagen wir, dass ihr uns eine gute Lektion in der Geschichte von ganz Lateinamerika erteilt, weil ihr es gerade tatsächlich schafft, die neoliberale Globalisierung zu stoppen. Und euch Piqueteros und Jugendlichen aus Argentinien möchten wir das sagen, dass wir euch mögen. Und euch, die ihr in Uruguay ein besseres Land wollt, dass wir euch bewundern. Und euch, die ihr ohne



Land in Brasilien seid, dass wir großen Respekt für euch haben. Und allen Jugendlichen in Lateinamerika, dass es gut ist, was ihr tut und dass ihr uns viel Hoffnung gebt.

Und wir möchten euch Brüdern und Schwestern aus dem Sozialen Europa, also aus dem würdigen und rebellischen Europa, sagen, dass ihr nicht allein seid. Dass uns eure breite Bewegung gegen die neoliberalen Kriege sehr erfreuen. Dass wir eure Organisationsweise und eure Arten zu kämpfen aufmerksam beobachten, um vielleicht etwas daraus zu lernen. Dass wir nach Wegen suchen, euch in euren Kämpfen zu unterstützen, und dass wir euch keine Euros schicken werden, weil die vielleicht dann wegen dem Durcheinander mit der Europäischen Union entwertet werden, aber vielleicht schicken wir euch Kunsthandwerk und Kaffee, den könnt ihr vermarkten und so eure Kämpfe unterstützen. Und vielleicht schicken wir euch auch Pozol [Getränk aus Mais und Wasser - Anm. d. Ü.], der viel Kraft für den Widerstand schenkt, aber vielleicht doch lieber nicht, weil wir den Pozol besser gewöhnt sind, und es wäre schlimm, wenn ihr euch daran den Magen verderbt und darunter eure Kämpfe leiden und die Neoliberalen euch besiegen.

Und wir möchten euch Brüdern und Schwestern aus Afrika, Asien und Ozeanien sagen, dass wir wissen, dass auch ihr kämpft, und dass wir eure Ideen und Praktiken besser kennen lernen möchten.

Und wir wollen der ganzen Welt sagen, dass wir sie gerne vergrößern möchten, damit sie so groß wird, dass alle Welten hineinpassen, die Widerstand leisten, weil



die Neoliberalen sie vernichten wollen, und weil sie sich nicht einfach ergeben, sondern für die Menschlichkeit kämpfen.

Gut, was wir also in Mexiko tun möchten, ist eine Übereinkunft mit Personen und Organisationen der Linken zu schließen, weil wir glauben, dass insbesondere der politischen Linken die Idee zu Eigen ist, gegen die neoliberale Globalisierung Widerstand zu leisten und ein Land zu schaffen, in dem es für alle Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit gibt.

Nicht so wie jetzt, wo es Gerechtigkeit nur für die Reichen gibt, Freiheit nur für ihre großen Geschäfte, und die Demokratie nur dazu da ist, um die Wände mit Wahlpropaganda zu bemalen. Und weil wir denken, dass nur die Linke einen Plan für den Kampf entwickeln kann, damit unsere Heimat, also Mexiko, nicht stirbt.

Und deshalb denken wir, dass wir mit diesen Personen und Organisationen der Linken einen Plan machen werden, um in alle Winkel Mexikos zu gehen, wo es einfache und aufrichtige Menschen wie uns gibt.

Aber nicht etwa, um euch zu sagen, was ihr tun sollt, oder um euch Befehle zu erteilen.

Und auch nicht, um euch zu bitten, für einen Kandidaten zu stimmen, weil wir ja schon wissen, dass die, die es gibt, Neoliberale sind.

Und auch nicht, um euch zu sagen, dass ihr dasselbe tun sollt wie wir, noch dass ihr zu den Waffen greifen sollt.

Was wir tun werden ist, euch zu fragen, wie ihr lebt, wie ihr kämpft, wie ihr über unser Land denkt, und was wir tun können, um nicht besiegt zu werden.

Was wir tun werden ist, die Meinung von einfachen Menschen einzuholen, und vielleicht begegnen wir darin der gleichen Liebe, die auch wir für unsere Heimat fühlen.

Und vielleicht können wir, die wir einfach und aufrichtig sind, unter uns allen eine Übereinkunft erzielen und uns gemeinsam im ganzen Land organisieren und unsere Kämpfe zusammenführen, die

jetzt allein und voneinander isoliert sind, und können so eine Art Programm finden, das all das beinhaltet, was wir uns alle wünschen, und einen Plan darüber, wie wir dieses Programm, das sich „Landesweites Kampfprogramm“ nennt, umsetzen.

Und dann, je nachdem, was die Vereinbarung der Mehrheit dieser Menschen ist, denen wir zuhören werden, führen wir einen gemeinsamen Kampf mit allen, mit Indígenas, Arbeitern, Campesinos, Studenten, Lehrern, Angestellten, Frauen, Kindern, alten Menschen, Männern, und mit all denen, die ein gutes Herz haben und Lust haben zu kämpfen, damit unsere Heimat nicht vernichtet und verkauft wird, unsere Heimat, die „Mexiko“ heißt und zwischen dem Río Bravo und dem Río Suchiate liegt, mit dem Pazifischen Ozean auf der einen und dem Atlantischen Ozean auf der anderen Seite.



VI. - Wie wir das tun werden

Das ist also unser einfaches Wort, das sich an die einfachen Menschen in Mexiko und auf der ganzen Welt richtet, und dieses Wort nennen wir jetzt:

SECHSTE ERKLÄRUNG AUS DEM LAKANDONISCHEN URWALD

Hier sind wir, um mit unserem einfachen Wort zu sagen ...

Die EZLN verpflichtet sich auch zukünftig, den Waffenstillstand einzuhalten und keinerlei Angriffe gegen Regierungstreitkräfte oder offensive Militärmanöver durchzuführen.

Die EZLN verpflichtet sich weiterhin, auf dem Weg des politischen Kampfes zu bestehen, mittels dieser friedlichen Initiative, die wir jetzt vorschlagen. Daher ist die EZLN auch in Zukunft entschlossen, keine geheimen Beziehungen irgendeiner Art mit nationalen oder internationalen politisch-militärischen Organisationen herzustellen.

Die EZLN bekräftigt ihre Verpflichtung, die indigenen zapatistischen Gemeinden, aus denen sie besteht und die ihre oberste Führung sind, zu verteidigen, zu unterstützen und ihnen zu gehorchen, und, ohne in ihre internen demokratischen Prozesse einzugreifen, im Rahmen aller ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Stärkung ihrer Autonomie, der guten Regierung und der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen beizutragen. Das heißt, was wir in Mexiko und auf der ganzen Welt tun werden, wird ohne Waffen erfolgen, durch eine zivile und gewaltfreie Bewegung, und ohne unsere Gemeinden

zu vernachlässigen oder ihnen die Unterstützung zu entziehen.

Aus diesem Grund ...

Weltweit ...

1. - Wir werden mehr Beziehungen des Respekts und der gegenseitigen Unterstützung mit Personen und Organisationen knüpfen, die gegen den Neoliberalismus und für die Menschlichkeit Widerstand leisten und kämpfen.

2.- Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden wir Güter wie Nahrungsmittel und Kunsthandwerk an die Brüder und Schwestern schicken, die auf der ganzen Welt kämpfen.

Für den Anfang werden wir uns vom Rat der Guten Regierung von La Realidad den Lastwagen ausleihen, der „Chompiras“ heißt und angeblich eine Ladekapazität von 8 Tonnen hat, und ihn mit Mais und vielleicht zwei 200-Liter-Containern Benzin oder Petroleum beladen, je nachdem, was gewünscht wird, und das alles bei der Kubanischen Botschaft in Mexiko abliefern, damit sie es dem kubanischen Volk als Unterstützung der Zapatistas in seinem Widerstand gegen die nordamerikanische Blockade schickt. Oder vielleicht können wir das auch an einem näher gelegenen Ort abliefern, weil Mexiko Stadt immer so weit weg ist und „Chompiras“ bis dorthin auseinander fallen könnte, und dann könnten wir unser Versprechen nicht einhalten. Aber das geht sowieso erst nach der Ernte, jetzt sind die Felder noch grün, und falls wir nicht angegriffen werden,

denn jetzt könnten wir nur unreife Maiskolben verschicken und die kämen nicht gut an, nicht mal als Tamales¹⁷, also warten wir besser damit bis November oder Dezember, je nachdem.

Und wir möchten auch eine Übereinkunft mit den Kunsthandwerkskooperativen der Frauen erzielen, um eine gute Anzahl Stickereien nach den Europas zu schicken, die vielleicht schon nicht mehr Union sind, und vielleicht schicken wir auch organischen Kaffee der zapatistischen Kooperativen, damit ihr ihn verkaufen könnt und so ein wenig Geld für euren Kampf gewinnt. Und wenn er nicht verkauft wird, könnt ihr immer noch bei einer Tasse Kaffee über den antineoliberalen Kampf plaudern, und wenn es etwas kälter wird, könnt ihr euch mit den zapatistischen Stickereien zudecken, die sehr gut halten, sogar wenn sie mit der Hand und einem Stein gewaschen werden, und außerdem nicht abfärben.

Und den indigenen Brüdern und Schwestern aus Bolivien und Ecuador werden wir auch ein wenig nicht-genmanipulierten Mais schicken; wir wissen zwar nicht, wo wir ihn abgeben können, damit er ankommt, aber wir sind bereit, diese kleine Unterstützung zu leisten.

3.- Und allen Männern und Frauen, die auf der ganzen Welt Widerstand leisten, sagen wir, dass weitere interkontinentale Treffen stattfinden müssen, und wenn es nur eines sein sollte. Vielleicht im Dezember diesen Jahres, oder im nächsten

Januar, das muss noch überlegt werden. Wir möchten den Zeitpunkt nicht genau festlegen, weil wir uns alle gemeinsam über das 'wo', 'wann', 'wie' und 'wer' einig werden sollten. Aber nicht mit einem Podium, auf dem wenige sprechen und die anderen zuhören, sondern ohne Podium, ein Treffen, das völlig eben ist und bei dem alle sprechen, aber der Reihe nach, denn ansonsten gibt es nur Geschrei und man kann kein Wort verstehen, und wenn es gut organisiert ist, können alle zuhören und sich so die Worte des Widerstandes der anderen notieren, um sie danach mit ihren Compañeros und Compañeras in ihren Ländern zu besprechen. Und wir denken, dass es an einem Ort stattfinden sollte, an dem es ein sehr großes Gefängnis gibt, denn wenn sie uns unterdrücken und einsperren wollen, dann wären wir nicht nur einfach ein großer Haufen Gefangener, sondern wir wären gut organisiert und könnten im Gefängnis das Interkontinentale Treffen für die Menschlichkeit und gegen den Neoliberalismus fortsetzen. Später werden wir Ihnen erzählen, was wir tun können, um uns darüber zu einigen, wie wir uns einigen wollen. Gut, das ist es also was wir denken, was wir auf der ganzen Welt tun wollen. Es folgt nun ...



¹⁷ tamales: kleine Maisklöße, die in Bananenblättern gekocht werden

In Mexiko ...

1.- Wir werden weiterhin für die indigenen Völker Mexikos kämpfen, aber nicht mehr nur für sie und mit ihnen, sondern mit allen Ausgebeuteten und Enteigneten Mexikos, mit all ihnen und im ganzen Land. Und wenn wir alle Ausgebeuteten Mexikos sagen, dann meinen wir damit auch die Brüder und Schwestern, die gezwungen waren, in die Vereinigten Staaten zu gehen und dort Arbeit zu suchen, um zu überleben.

2.- Wir werden direkt und ohne Vermittler oder Mittelsmänner mit den einfachen mexikanischen Menschen sprechen und ihnen zuhören, und je nachdem, was wir hören und lernen, werden wir gemeinsam mit diesen Menschen, die einfach und aufrichtig wie wir sind, ein landesweites Kampfprogramm erarbeiten, aber ein Programm, das eindeutig linksgerichtet sein wird, also antikapitalistisch bzw. antineoliberal, das heißt für Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit für das mexikanische Volk.

3.- Wir werden versuchen, eine andere Art der Politik aufzubauen oder wieder aufzubauen, eine Art, die wieder von dem Geist erfüllt sein soll, sich gegenseitig zu unterstützen, ohne materielle Interessen, mit Opfer, mit Hingabe, mit Ehrlichkeit, die ihr Wort hält, deren einzige Belohnung darin besteht, ihre Pflicht erfüllt zu haben, das heißt so, wie es früher die linken Aktivisten gemacht haben, die sich weder von Schlägen noch Gefängnis oder Tod aufhalten ließen, und schon gar nicht von Dollarscheinen.

4.- Wir werden auch versuchen, einen Kampf für die Schaffung einer neuen Verfassung ins Leben zu rufen, mit neuen Gesetzen, die die Forderungen des mexikanischen Volkes berücksichtigen, die da lauten: Wohnung, Land, Arbeit, Ernährung, Gesundheitswesen, Bildung, Information, Kultur, Unabhängigkeit, Demokratie, Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden. Eine neue Verfassung, die die Rechte und Freiheiten des Volkes anerkennt und den Schwachen gegenüber dem Starken verteidigt.

AUS DIESEM GRUNDE ...

... wird die EZLN eine Delegation ihrer Führung entsenden, um diese Arbeit in ganz Mexiko auf unbestimmte Zeit durchzuführen. Diese zapatistische Delegation wird, gemeinsam mit den Organisationen und Personen der Linken, die sich dieser Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald anschließen, an die Orte gehen, an die wir ausdrücklich eingeladen werden.

Wir erklären ebenfalls, dass die EZLN eine Politik der Allianz mit Organisationen und Bewegungen anstreben wird, die nicht parteigebunden sind und sich in Einklang mit den folgenden Bedingungen in Theorie und Praxis als links definieren:

Es gilt, keine Übereinkünfte zu treffen, die von oben nach unten aufgezwungen werden, sondern nur Übereinkünfte zu erzielen, um gemeinsam zuzuhören und den Protest zu organisieren; keine Bewegungen zu gründen, die später hinter dem Rücken derer, die sie geschaffen haben, verhandelt werden, sondern immer

Pensionäre, Behinderte, Glaubensmänner und -frauen, Wissenschaftler, Künstler, Intellektuelle, Jugendliche, Frauen, alte Menschen, Schwule und Lesben, Jungen und Mädchen, dazu ein, sich auf individuelle oder kollektive Weise direkt mit den Zapatistas an dieser NATIONALEN KAMPAGNE zu beteiligen, um eine andere Form des Politikmachens zu schaffen, für ein nationales und linkes Kampfprogramm, und für eine neue Verfassung.

Und das ist unser Wort darüber, was wir tun werden und wie wir es tun werden. Es ist Ihre Entscheidung, ob Sie sich dem anschließen wollen.

Und wir sagen den Männern und Frauen, die gute Absichten in ihrem Herzen tragen, die mit unserem Wort einverstanden sind und keine Angst haben, oder die vielleicht doch Angst haben, aber diese beherrschen, dass sie öffentlich sagen sollen, ob sie mit dieser Idee, die wir vorstellen, einverstanden sind, und dann können wir gemeinsam über das wer und wie und wo und wann dieses neuen Schrittes im Kampf entscheiden.

Während Sie darüber nachdenken, möchten wir Ihnen sagen, dass heute, im sechsten Monat des Jahres 2005, wir Männer, Frauen, Kinder und alten Menschen der Zapatistischen Armee der

Nationalen Befreiung uns entschieden und diese Sechste Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald bereits unterzeichnet haben, die, die schreiben können mit ihrer Unterschrift, und die, die es nicht können mit ihrem Fingerabdruck, aber die, die nicht schreiben können, sind schon weniger geworden, weil die Schulbildung bereits Fortschritte gemacht hat hier auf dem Gebiet in Rebellion für die Menschlichkeit und gegen den Neoliberalismus, das heißt in zapatistischem Land und Himmel.

Und dies war unser einfaches Wort, gerichtet an die edlen Herzen der einfachen und aufrichtigen Menschen, die Widerstand leisten und gegen die Ungerechtigkeiten auf der ganzen Welt rebellieren.

**DEMOKRATIE! FREIHEIT!
GERECHTIGKEIT!**

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens.

***Das Geheime Revolutionäre
Indigene Komitee -
Generalkommandantur der
Zapatistischen Armee der Nationalen
Befreiung, im sechsten Monat, das
heißt im Juni des Jahres 2005***



Zapatisten starten historisches Experiment

Luz Kerkeling; veröffentlicht in: junge Welt 26.09.2005

EZLN baut außerparlamentarisches Linksbündnis auf. Rund 800 soziale Organisationen aus ganz Mexiko beteiligen sich bisher. Delegationsreisen angekündigt. Absage an alle Parteien

Das Projekt einer landesweiten antikapitalistischen Allianz, das die Zapatistische Armee zur nationalen Befreiung (EZLN) in ihrer »Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald« im Juni vorgeschlagen hatte, nimmt erste Formen an. An sechs Wochenenden ab Anfang August diskutierte die »Sechste Kommission« der EZLN mit verschiedenen Bevölkerungssektoren Text und Ausrichtung der Erklärung sowie die weitere gemeinsame Vorgehensweise.

In Anspielung auf die in einem Jahr stattfindenden Präsidentschaftswahlen nennt die EZLN diesen Prozeß »Die Andere Kampagne«. Vom 16. bis 18. September diskutierten über 2000 Aktivistinnen und Aktivisten aus ganz Mexiko in der autonomen Gemeinde La Garrucha die ersten Schritte, um diese komplexe Aufgabe in Angriff zu nehmen (siehe jW vom 24./25.9.). Mit Unterstützung von 773 sozialen Organisationen wurde die »Sechste Deklaration« im Plenum symbolisch der Öffentlichkeit übergeben. Die unterzeichnenden Gruppen, darunter Frauen-, Indígena-, Gewerkschafts-, Stadtteil- und Umweltorganisationen, wollen in den nächsten Wochen und Monaten eine Informationsoffensive über »Die Andere Kampagne« auf den Weg bringen.

Zapatisten »verlassen« Chiapas

Gleichzeitig gab EZLN-Sprecher Subcomandante Marcos bekannt, daß eine Delegation der EZLN, an der er selbst teilnimmt, ab dem 1. Januar 2006 bis zum 25. Juni 2006 als »Vorhut« eine Rundreise durch alle 32 mexikanischen Bundesstaaten durchführen wird, um die verschiedenen Kämpfe näher kennenzulernen und zu vernetzen. Eine zweite Rundreise soll von September 2006 bis März 2007 den konkreten Aufbau autonomer Strukturen in ganz Mexiko vorantreiben. Marcos unterstrich, daß die EZLN dabei keinerlei Führungsanspruch anstrebe und er auch nicht als Sprecher dieser Union zur Verfügung stehe.¹⁸

Guerillakommandeur Moisés betonte bei der Versammlung vom 17. September, dass es nicht um die Propagierung des bewaffneten Kampfes gehe: »Unser Aufbruch ist politisch und pazifistisch (...). Es ist an der Zeit, daß die Armen Mexikos gemeinsam ¡Ya Basta! rufen.«

Die Regierung unter Ex-Coca-Cola-Manager Vicente Fox von der konservativ-neoliberalen Partei der Nationalen Aktion (PAN) hat den Zapatisten freies Geleit für ihre Reise zugesagt – ob der großen Sympathien für die Rebellen bleibt ihm auch kaum etwas anderes übrig, will er eine Eskalation verhindern.

Der Präsident bemüht sich noch immer, ein liberales und demokratisches Image aufrechtzuerhalten, um Investoren für seine »Entwicklungsprogramme« wie den

¹⁸ Alle Äußerungen der EZLN entstammen der Homepage der FZLN-Zapatistischen Front zur nationalen Befreiung www.fzln.org.mx bzw. der entsprechenden Übersetzung auf der Homepage der Gruppe B.A.S.T.A. www.gruppe-basta.de

umstrittenen Plan Puebla-Panamá zu gewinnen, der wegen seiner Mega-Projekte wie Staudämme und der Ansiedlung von Billiglohnfabriken ohne jeden Zweifel schwere soziale und ökologische Krisen nach sich ziehen wird. Der »Wachstum« herbeischwafelnde Diskurs der PAN ist irreführend und führt das seit 1982 vorherrschende neoliberale Dogma der Institutionellen Revolutionären Partei (PRI), die Mexiko 71 Jahre beherrschte, weiter. Selbst in einer systemimmanenten Betrachtungsweise stellt das »Entwicklungsmodell« von PAN und PRI aufgrund der wachsenden Weltmarktkonkurrenz aus China und anderen Teilen Asiens ohnehin nur ein Strohfeder dar, zumal die Produktion in den Weltmarktfabriken außer den geringen Löhnen keinerlei Profit für die mexikanische Volkswirtschaft hinterläßt.

Menschenrechtsorganisationen stellen der jetzigen Regierung überdies ein außerordentlich schlechtes Zeugnis aus: »Die mexikanische Regierung hat zwar außenpolitisch den Eindruck vermittelt, daß Menschenrechte für sie von entscheidender Bedeutung seien, jedoch stehen diesen innenpolitisch nur geringe Anstrengungen gegenüber, Menschenrechte als durchgreifende Staatspolitik durchzusetzen«, so die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko in ihrem aktuellen Bericht.

Hintergrund

Die EZLN, die Anfang 1994 einen zwölf-tägigen bewaffneten Aufstand gegen Ausbeutung, Rassismus und neoliberale Wirtschaftspolitik im süd-mexikanischen Chiapas organisiert hatte, kämpft seitdem vor allem mit Worten und Mobilisierungen. Sie konnte trotz starker Repression in ihrer indigenen Herkunftsregion gegen den Willen der Regierung den Aufbau autonomer Strukturen in den Bereichen

Gesundheit, Bildung, Wirtschaft und Verwaltung durchsetzen und schuf im August 2003 mit den Juntas der Guten Regierung eine autonome Räteselbstverwaltung, die wegen ihrer basisdemokratischen Funktionsweise und Transparenz auch außerhalb der Bewegung große Akzeptanz findet. Die Zapatisten setzen so die Abkommen von San Andrés über indigene Autonomie de facto um, die EZLN und Regierung am 16. Februar 1996 unterzeichnet hatten, welche aber von der Regierung, der gesamten politischen Klasse und dem Obersten Gerichtshof nie in gültiges Recht umgewandelt worden sind.

Spätestens seit diesem Verrat hat die EZLN die letzten Kontakte zur Parteienlandschaft, auch zur sozialdemokratischen Partei der Demokratischen Revolution (PRD), abgebrochen.

Antikapitalismus

Die Zapatisten treten mit ihrer aktuellen Initiative in eine neue historische Phase ihres Kampfes ein. Sie wollen in Abstimmung mit anderen Bewegungen und Kollektiven die mexikanische Gesellschaft von unten radikal verändern. Die »Sechste Deklaration« bezieht dabei einen klaren Klassenstandpunkt. Es gehe eben nicht darum, »die Probleme unserer Nation von oben zu lösen, sondern von unten und für unten eine Alternative zur neoliberalen Zerstörung zu errichten, eine linke Alternative«.

In einer Stellungnahme vom 30. August betonte Subcomandante Marcos das Verständnis der EZLN von Antikapitalismus: »Wenn eine antikapitalistische Bewegung nicht danach strebt, alles zu verändern, nicht nur die Beziehungen zwischen Eigentum und Produktion, dann hat sie keinen Sinn, und wir werden nur die alten Ungerechtigkeiten wiederholen, aber mit

einem neuen Alibi.

Wenn die Veränderung, die wir anstreben, nicht auch die radikale Veränderung der Geschlechterrollen zwischen Männern und Frauen mit einschließt, die Überbrückung der Generationslücke zwischen ›Erwachsenen‹ und Jugendlichen, die Koexistenz zwischen Heterosexuellen und ›Allen-auf-ihre-Weise‹, dann wird diese Veränderung nur als eine weitere Karikatur unter den vielen enden, die das Buch der Geschichte so zahlreich anfüllen.«

Chancen

Die EZLN sei momentan die einzige Organisation der unabhängigen Linken Mexikos, die die moralische und politische Autorität besitze, ein derart breites Bündnis zu realisieren (La Jornada, 9.9.2005). Mit dieser Einschätzung steht der Anthropologe Gilberto López y Rivas, ein ausgewiesener Kenner der Indígena-Bewegung, keineswegs allein. Die EZLN bemüht sich dabei, ihren vielzitierten Idealen des Mandar obedeciendo (›gehorchend befehlen‹, d. h. konsequent den Willen der Basis umsetzen) und des Preguntando caminamos (›fragend gehen wir voran‹, d. h. nicht in Dogmen zu verfallen) zu folgen.

Bei der ›Sechsten Deklaration‹ handelt es sich um den vierten Versuch, in Mexiko eine landesweite Linksallianz aufzubauen. Der Soziologe Onésimo Hidalgo vom politisch-ökonomischen Forschungszentrum CIEPAC aus Chiapas erläuterte im Interview die Unterschiede zu den vorherigen Initiativen von 1994 bis 1997, die nicht zuletzt aufgrund von Arroganz und Sektiererei unter den linken Akteuren selbst scheiterten: ›Das wichtigste ist, daß sich die EZLN in ›Die Andere Kampagne‹ selbst aktiv einbringt. Zuvor

hatte sie Vorschläge gemacht und Initiativen skizziert. Die ›Andere Kampagne‹ ist eine völlig andere Sache als der Nationale Demokratische Konvent oder die Zapatistische Front FZLN. Es geht darum, vielfältige Kräfte zu binden und eine Alternative aufzubauen, dafür zu sorgen, daß die Regierung den Willen der Bevölkerung erfüllt. Hier können sich alle Bevölkerungsgruppen einbringen. Die Teilnahme an Wahlen wird rundweg abgelehnt. Es geht darum, einen Zug zu bauen, der an vielen Stationen hält, an denen alle ein- und aussteigen können – mit einem einzigen Zweck: gegen den Kapitalismus zu kämpfen und eine Alternative aufzubauen. Dieser Zug kennt keine Rückfahrt. Es geht um eine neue Art, Politik zu machen, außerhalb des Parteiensystems.«

Der Politikwissenschaftler Ricardo Martínez von der Nationalen Autonomen Universität UNAM aus Mexiko-Stadt faßt die Diskussion während der Ersten Vollversammlung der ›Anderen Kampagne‹ vom 16. bis 18. September so zusammen: ›Es wurde sich für eine neue Verfassung ausgesprochen. Dabei soll der Respekt gegenüber den verschiedenen Denk- und Handlungsweisen gewahrt bleiben. Die elf elementaren Forderungen der EZLN (Arbeit, Land, Obdach, Nahrung, Gesundheit, Bildung, Unabhängigkeit und Frieden) sollen rasch umgesetzt werden. Eine weitere Vertiefung des Neoliberalismus soll verhindert werden. Ferner wurde ein globales antikapitalistisches Projekt anvisiert, das von der lokalen und nationalen Ebene aus agieren soll.«

Risiken

Der bisherige Zuspruch zur Kampagne ist beachtlich und es scheint so, als wollten die neuen Bündnispartner

vermeiden, in alte Ausgrenzungsmechanismen zu verfallen. Nichtsdestotrotz ist der mexikoweite Aufbau einer basisdemokratischen Allianz ein hochkomplexes Vorhaben, das nur schwierig zu realisieren ist. Comandante Zebedeo mahnte am 16. September folgerichtig, nicht in Spalterei, Wettkampf und Korruption zu verfallen. Marcos unterstrich den pluralistischen Charakter des Bündnisses: »Die Einheit, die wir brauchen, ist nicht diejenige, an die wir gewöhnt sind. (...) Eine Einheit, die nach Hegemonie und Homogenität dürstet, ist zum Scheitern verurteilt.« Trotz dieses Appells an Toleranz und Heterogenität schwebt ein Damoklesschwert über dem noch jungen Bündnis.

Tatsächlich werden sowohl die interne Kommunikation als auch die Entscheidungsfindung des Netzwerkes in Zukunft eine große Herausforderung darstellen. Einige Gruppen verwiesen in diesem Kontext auf die Möglichkeiten des Internets, andere favorisierten regelmäßige Lokal- und Regionalversammlungen.

Zweifler innerhalb und vor allem außerhalb der »Anderen Kampagne« fürchten ob der radikalen Schelte der EZLN gegenüber der sozialdemokratischen PRD, deren Präsidentschaftskandidat Andrés Manuel López Obrador große Chancen auf einen Wahlsieg im Sommer 2006 hat, eine Schwächung der Gesamtlinken und größere Möglichkeiten für die reaktionären Kräfte von PAN und PRI.

Die EZLN selbst begründet ihre Kritik an der Parlamentslinken mit dem Verrat während der Abstimmungen über eine pro-indigene Verfassungsänderung, mit der Verstrickung von PRD-Kadern in repressive antizapatistische Aktivitäten in Chiapas, mit Korruptionsvorwürfen sowie mit Belegen, daß das Wahlkampfteam von López Obrador

dem Umfeld des Expräsidenten Salinas de Gortari entstammt, der als Chef der jahrzehntelangen Einheitspartei PRI für brutale Repression und den neoliberalen Ausverkauf des Landes durch das »Freihandelsabkommen« NAFTA zwischen Kanada, USA und Mexiko steht.

Nicht ohne Grund sehen viele Beobachter und die Zapatisten selbst die große Gefahr, daß die EZLN-Delegation und die Unterstützer angegriffen werden und zu Tode kommen könnten. Sie setzen auf die interne Solidarität aller Unterstützer der »Anderen Kampagne«: »Wir wissen, wer diejenigen sind, die wollen, daß es Tote gibt, und daß es für sie von Vorteil wäre, wenn jene, die kämpfen, sterben würden, besonders, wenn Zapatisten sterben. Sie planen, wie sie uns töten werden. Deshalb vertraue ich Ihnen so viel an, Compañeros und Compañeras«, so Guerillaleutnant Moisés am 16. September in La Garrucha. »Doch wenn das passiert, wird unser Kampf nicht aufgehalten werden, wir sind darauf vorbereitet.«

Ausblick: Zustimmung und Kritik

Es gehe um nicht weniger, so Subcomandante Marcos am 18. September, »dieses Land von unten zu erschüttern und auf den Kopf zu stellen«. Er unterstrich dabei in Anspielung auf seine Medienpräsenz und die des PRD-Kandidaten López Obrador: »Was wir aufbauen müssen, entscheidet sich nicht auf den Bühnen, durch das Charisma oder in den Fähigkeiten oder Fehlern der Rhetorik, es muß unten ermittelt werden, unten entschieden werden und unten erarbeitet werden.«

Während einige linke Intellektuelle wie die Autorin Elena Poniatowska oder der

Schriftsteller Carlos Monsiváis die Kritik an der PRD und ihrem Präsidentschaftskandidaten für kontraproduktiv und überzogen halten, begrüßen andere wie der Anthropologe Gilberto López y Rivas oder der Soziologe Pablo González Casanova die »Andere Kampagne« ausdrücklich.

González Casanova beurteilt die neue Initiative der Zapatisten gar als »ein neues historisches Ereignis, das weltweite Bedeutung erlangen könnte«. Es handle sich um ein visionäres anarchistisches Projekt, das auf eine lange Zeit angelegt sei und das mit dem Vorschlag für eine neue Verfassung beginne, wobei diese von kollektiven Protagonisten erarbeitet werde (La Jornada, 7.9.2005). Carlos Montemayor,

ein Experte der lateinamerikanischen Guerilla-Bewegungen, weist darauf hin, daß die scharfe Kritik an der PRD als Kritik am gesamten Parteiensystem zu betrachten sei (La Jornada, 9.8.2005).

Der marxistische Politologe Guillerma Almeyra schließlich betont die Wichtigkeit, daß die EZLN sich mit ihrer Initiative endlich aus der lokalen Isolation löst, wobei er gleichzeitig zu bedenken gibt, daß die EZLN damit ein Terrain betritt, auf dem sie nicht über ein Monopol verfügt (La Jornada, 11.9.2005).

Die neue politische Offensive der Zapatisten stellt somit eine extreme Herausforderung an die erklärten Gegner – die mexikanischen Eliten –, aber auch an die eigenen Protagonisten dar.



del lado ! Autonomía ! La Otra
del Corazón ★ Autogestión ★ Campaña

<http://ya-basta-netz.org>

